P. b. b. / Erscheinungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1150

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

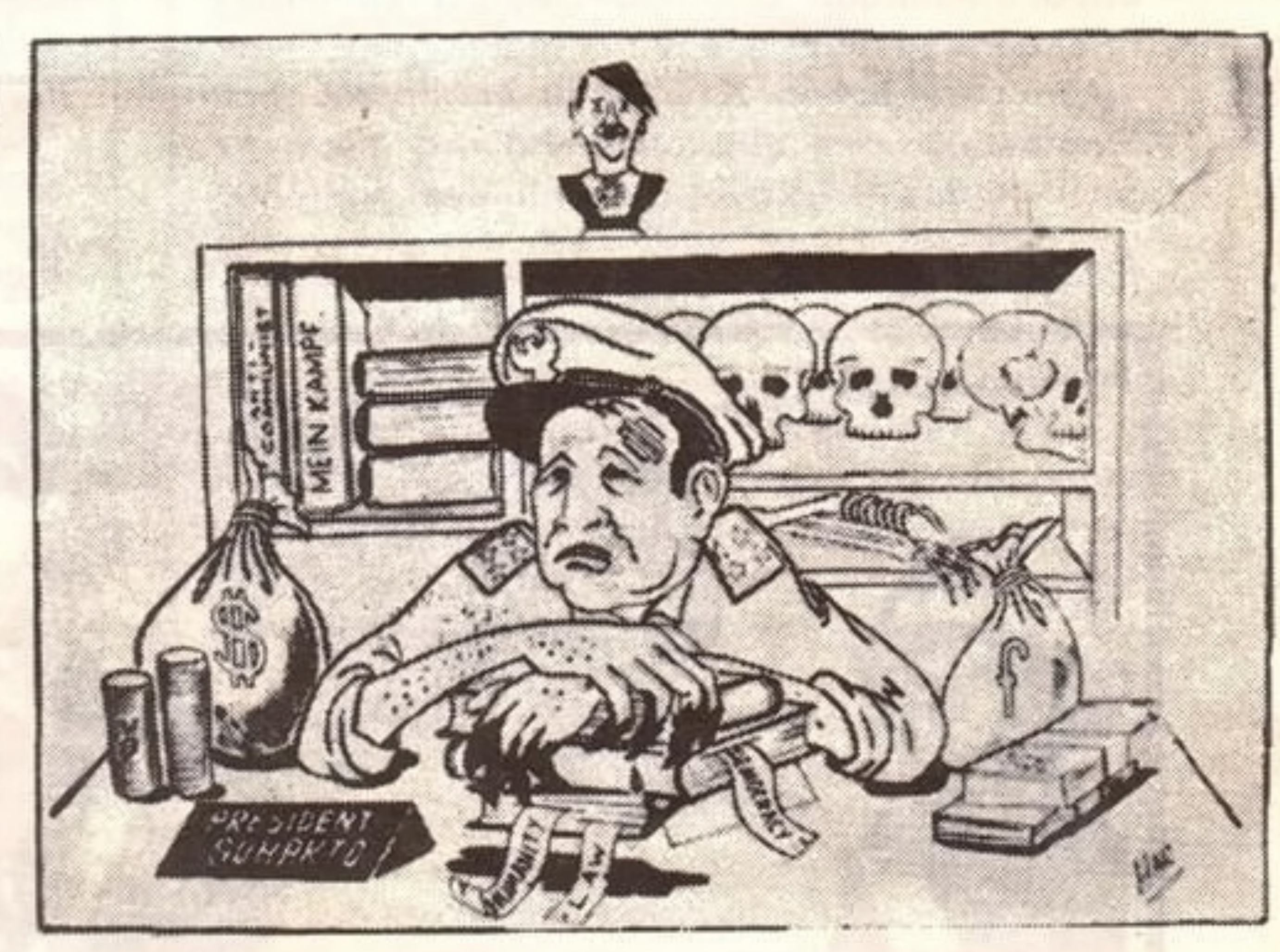
Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 136 NOVEMBER 1972 EINZELPREIS S 3.-

NIEDER MIT DEM FASCHISTISCHEN MÖRDER SUHARTO! SCHANDE ÜBER SEINE GASTGEBER!

Mitte Oktober - wir bereiteten eben das Wiedererscheinen der "Roten Fahne" vor - erschien in einer österreichischen Zeitung die wortkarge Meldung, der indonesische Außenminister Malik habe in Djakarta mitgeteilt, er beabsichtige im November in Begleitung seines Chefs Suharto Österreich zu besuchen - der genaue Termin stehe noch nicht fest. Erst Ende Oktober und Anfang November folgten einige weitere knappe Mitteilungen, aus denen sich der aufmerksame Leser schließlich zusammenreimen konnte, was ihn erwartete: Der österreichische Bundespräsident Franz Jonas hatte den blutbefleckten Militärdiktator Suharto, den fluchbeladenen Schlächter von hunderttausenden indonesischen Männern, Frauen und Kindern, den Gefängniswärter von hunderttausend in Zuchthäusern und Konzentrationslagern schmachtenden Kommunisten, Antifaschisten und Patrioten Indonesiens, für den 16. November zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Wien eingeladen. Zu dieser Zeit erhielten das ZK der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" auch von Seiten indonesischer Genossen Briefe und Nachrichten, in denen auf diesen "Staatsbesuch" aufmerksam ge-



ES LEBE DIE KP INDONESIENS!

macht und gebeten wurde, die Anwesenheit des faschistischen Potentaten zu einer Solidaritätskampagne mit dem unter furchtbaren Opfern heldenhaft kämpfenden indonesischen Volk zu benützen.

Obwohl der skandalöse "Staatsbesuch" schon vor der Tür stand, hatte in den Kreisen der fortschrittlichen österreichischen Öffentlichkeit noch kaum jemand davon Notiz genommen. Die Taktik der österreichischen Behörden und der von ihr gegängelten Nachrichtenorgane, die Öffentlichkeit einfach mit dem Ereignis zu überrumpeln und möglichst keine Zeit für die Vorbereitung von Protestaktionen zu geben, schien vollen Erfolg zu haben. Daher war höchste Eile geboten. Wir übersetzten also sofort einen der uns zugegangenen Briefe der indonesischen Genossen, druckten ihn als erstes Flugblatt, und versandten und verteilten es insbesondere bei den uns erreichbaren linken Gruppen und antifaschistischen Kreisen. Der Herausgeber der "Roten Fahne" nahm zugleich die Gelegenheit einer von diversen linken Gruppen besuchten Veranstaltung in der Wiener Universität wahr, um über den bevorstehenden Suharto-Besuch zu informieren und alle wirklich linken, wirklich antifaschistischen Kräfte zu entsprechenden Protestaktionen aufzurufen. Der Beifall war groß - das effektive Echo leider gering.

Natürlich war die Zeit schon sehr knapp und etliche Gruppen und Organisationen befanden sich mitten in der Vorbereitung einer Vietnam-Solidaritätsaktion. Doch aus verschiedenen Argumentationen wurde doch klar, daß es sich nicht bloß um technische Schwierigkeiten handelte. War es denn nicht naheliegend, die bevorstehende Solidaritätsdemonstration mit dem vietnamesischen Volk zugleich auch zu einer Demonstration der Solidarität mit dem indonesischen Volk zu machen, das ebenfalls unter schwierigsten Bedingungen gegen einen ganz ähnlichen Feind, gegen eine andere faschistische Marionette der selben US-Imperialisten kämpft? Wieso wäre das eine "Zersplitterung der Kräfte" gewesen?

Der Wahrheit näher führte ein anderes Argument, das wir in diesem Zusammenhang hörten: Zwischen verschiedenen linken Organisationen und mit den österreichischen Behörden sei ein bestimmter Inhalt der bevorstehenden Vietnam-Demonstration ausgehandelt worden und es wäre eine unnötige Herausforderung dieser Behörden - nämlich der Polizei - nun über diesen Inhalt hinauszugehen. Uns scheint, daß wir hier tatsächlich beim springenden Punkt angelangt sind, an dem sich die Geister scheiden und die Trennungs-

AN UNSERE LESER !

Die vorliegende Nummer der nun wieder regelmäßig erscheinenden "Roten Fahne" unterscheidet sich in zweifacher Beziehung von den künftigen Ausgaben.

Sie ist erstens im Umfang bescheidener, was es uns erleichtern soll, sie in größerer Auflage zu drucken und uns nach einer schmerzlichen Pause wieder einem großen Kreis potentieller Interessenten vorzustellen.

Zweitens ist die vorliegende Nummer im wesentlichen nur einem, weitgehend außenpolitischen Thema gewidmet, was sich aus den Ereignissen ergab, denen wir natürlich Rechnung tragen müssen.

Die nächste, im Dezember erscheinende Nummer der "Roten Fahne" wird wieder gewohnten Umfang haben und viele wichtige Themen insbesondere auch der Innenpolitik behandeln.



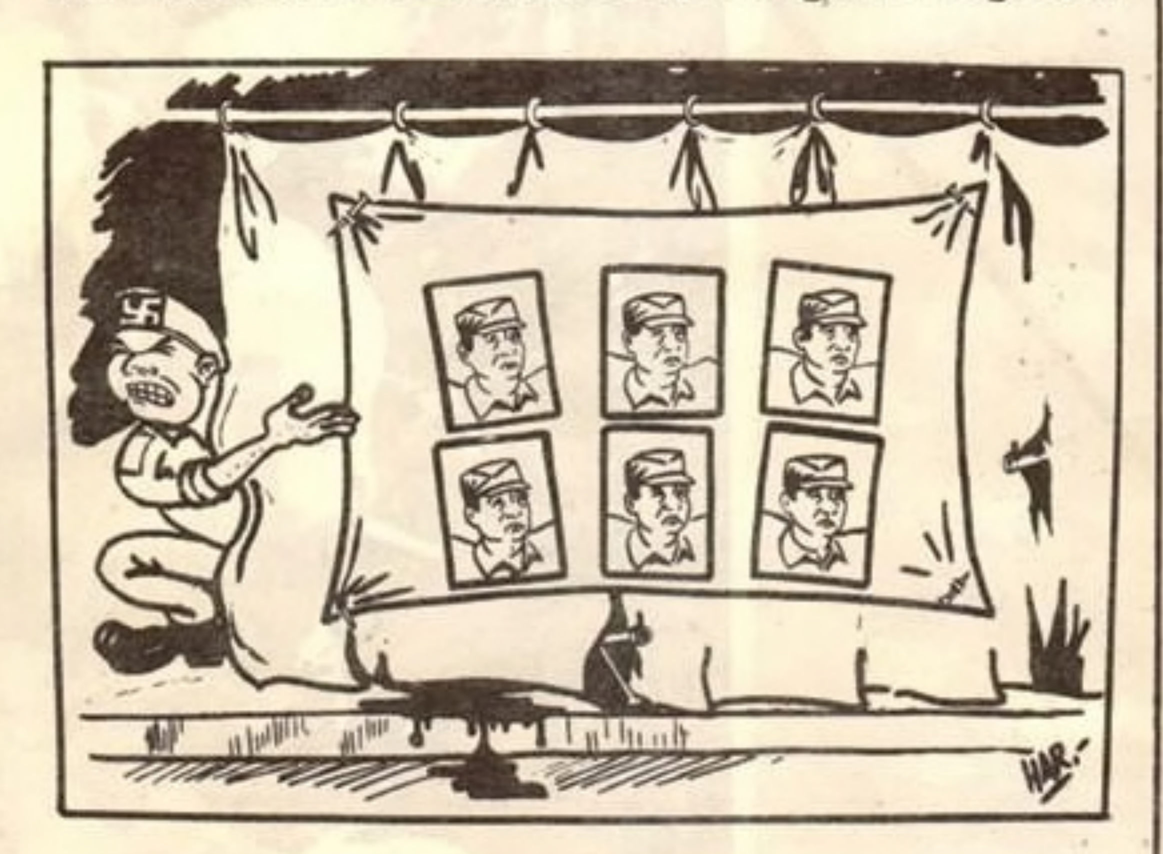
Der Vorsitzende der indonesischen Gewerkschaften, Genosse NJONO, Mitglied des Polbüros des ZK der KP Indonesiens, lachte den Bütteln Suhartos ins Gesicht und wies stolz das Ansinnen zurück, bei den Faschisten ein "Gnadengesuch" einzureichen. Wie viele andere Führer der KP Indonesiens wurde er im Zuge der systematischen Ausrottungspolitik Suhartos gegenüber allen antifaschistischen Kräften ermordet.

linie zwischen links und "links", zwischen einer kämpferisch-revolutionären und einer opportunistischen Haltung verläuft.

In der Haltung zur Suharto-Frage zeigte sich übrigens auch ein weiteres mal, daß man die KPÖ-Revisionisten und die Trotzkisten nicht zur Linken zählen kann und daß sie ihrem Wesen nach völlig unfähig sind, proletarischen Internationalismus zu praktizieren. Die "Volksstimme" der KPÖ etwa hatte den traurigen Mut, unmittelbar vor der Ankunft Suhartos hervorzuheben, daß dieser die diplomatische Anerkennung der DDR beabsichtige - ein Lob, das darauf abzielte, den Massenmörder als "vernünftigen" oder sogar "fortschrittlichen" Staatsmann vorzustellen. Herr Bruno Furch, revisionistischer Spezialist für pseudorevolutionär aufgeputzte Lumpereien, brachte es fertig, nach einer "ironisch" sein sollenden Vorstellung des indonesischen Bluthunds wortwörtlich zu schreiben:

"Ironie beiseite: Der 'lächelnde General' und seine Suite seien entsprechend begrüßt."

Die Trotzkisten wieder, die sich eben jetzt über "Opportunismus", "Kompromißlertum" und "Klassenverrat" der vietnamesischen Genossen heiser schreien, weil diese mit den USA Friedensverhandlungen führen - denselben Trotzkisten ist der Faschistengeneral Suharto sympathisch, weil er einen der ihren, den Trotzkisten Malik, zu seinem Außenminister und Hauptwerkzeug auf dem internationalen Parkett gemacht hat. Bei diesen "Superlinken" wird ein noch so mörderisches faschistisches Regime sogleich



"BITTE , IHR KÖNNT GANZ FREI WÄHLEN!"

Um seinem Henker-Regime einen Anstrich von "Legalität" zu geben und seine Kollaboration mit den Imperialisten zu erleichtern, inszenierte Suharto Mitte 1971 ein "Wahl"-Theater, bei dem es seiner Faschistenbande unter Anwendung von offenem Terror gelang, die überwältigende Mehrheit aller "Mandate" zu erlangen.



Unmittelbar nach seinem Machtantritt und nach der physischen Ausrottung hunderttausender Kommunisten, Antifaschisten und Patrioten öffnete Suharto den internationalen Monopolen, die ihn gestützt und gefördert hatten (insbesondere denen der USA und Japans), alle Tore des Landes. Seither haben die Imperialisten fast 2 Milliarden Dollar Kapital in Indonesien angelegt und die großen internationalen Monopolgesellschaften über 500 Tochterunternehmen in Indonesien errichtet, die praktisch alle Resourcen des Landes kontrollieren.

akzeptabel, wenn es auch ihresgleichen zu Handlangerdiensten heranzieht.

Am Vorabend des "Staatsbesuches" war es auch den größten Optimisten in unseren Reihen klar, daß es praktisch einzig und allein von der MLPÖ abhing, ob der faschistische Schlächter in Wien einen ungestörten Aufenthalt haben würde oder nicht und daß wir mit unseren Aktionen gegen den Suharto-Besuch, auch wenn diese über einen relativ bescheidenen Rahmen nicht hinausgelangen würden, auch das Ansehen der antifaschistischen und Arbeiterbewegung unseres Landes in der übrigen Welt verteidigten.
Es war dieses Bewußtsein, das die Genossen veranlaßte, auch auf ein paar Nachtstunden zu verzichten und ihre Aktivität zu steigern. Die selbe Erkenntnis führte aber auch etliche Freunde an unsere Seite, die wir bisher kaum gekannt hatten, die sich jedoch plötzlich als wertvolle Aktivisten erwiesen - als einige von vielen, die auch in Österreich vorhanden sind und die es bloß zu finden und zu aktivieren gilt.

Es wurde beschlossen, einen wesentlichen Teil des für die nächste Nummer der "Roten Fahne" bestimmten Papiers den Anti-Suharto-Aktionen zu widmen. In hoher Auflage wurde ein Flugblatt gedruckt und mit großem Erfolg verteilt. In verschiedenen Straßen, durch die Suharto fahren sollte,

Fortsetzung auf Seite 6



Für das Magazin "Life" zeigen Suhartos Büttel, zu welch "gesundem Leben" sie ihre Opfer anhalten, doch die Folgen von Hunger und Torturen sind unverkennbar



KREISKY UND JONAS BE

SUH

Das zu schwere und reich
war laut Mitteilungen der
laufk



Im selber ausgehobenen Massengrab warten die Opfer auf die Salven der Maschinenpistolen von Suhartos Mörderbanden



Ein billigeres Verfahren: politische Gefang
aneinandergefesselt, werden einfach mit de



M GALADINER MIT DEM FASCHISTISCHEN SCHLÄCHTER
RTO IN SCHLOSS SCHÖNBRUNN

altige, aus zahllosen Gängen bestehende Diner mit Suharto
bürgerlichen Presse auslösendes Moment für einen Kreis-
laps des Bundeskanzlers Kreisky



Einer aus der endlosen Reihe der vom Suharto-Regime
willkürlich eingekerkerten rund 100.000 Häftlinge



ne, an Hals und Händen
Bajonett erstochen



Opfer eines faschistischen Massakers in Java, wo es immer wieder zu
revolutionären Volkserhebungen gegen die blutige Diktatur Suhartos kommt

Fortsetzung von Seite 3

erschienen Losungen an Wänden und Mauern: "Suharto - Mörder!", "Suharto raus!", "Mörder Suharto - go home!" Die Polizei setzte alles daran, diese Aktionen zu verhindern, mit Funkstreifenwagen und mit Hilfe ziviler Agenten machte sie Jagd auf die Maler-Gruppen und überpinselte, wo sie nur konnte, die für den Massenmörder und seine Gastgeber peinlichen Aufschriften. Gegen eine andere Form der Aktion war sie freilich ziemlich machtlos: das waren die vielen zehntausenden Streuzettel der MLPÖ und der "Roten Fahne", mit denen an den belebtesten Plätzen Wiens die Bevölkerung auf das wahre Wesen Suhartos und seines Regimes aufmerksam gemacht wurde, und die restlos aufzuklauben oder wegzukehren auch den im Rückgrat gelenkigsten Ordnungshütern unmöglich war. In vieltausendfacher Form war es nun zu lesen:

"Suharto = 500.000 Morde"
"Mörder Suharto - GO HOME!"
"Faschist Suharto raus!"

"Erst Nixon, jetzt Suharto - soll Österreich Treffpunkt aller Völkermörder sein?"

STAPO-Massnahmen gegen Genossen Franz Strobl

Der österreichischen STAPO nützte auch nichts, daß sie den Genossen Franz Strobl, der für Druck und Inhalt aller Flugblätter und Streuzettel verantwortlich zeichnete, zu Beginn der Anti-Suharto-Aktionen unter einem Vorwand in das Büro der Staatspolizei kommandierte, als er dort zur befohlenen Zeit nicht eintraf, den Apparat zweier Kommissariate mobilisierte, um ihn zwangsweise vorzuführen, und ihn genau zu der Zeit von einem Zimmer ins andere schleppte und stundenlang "verhörte", als man befürchtete, der Empfang Suhartos im Wiener Rathaus durch Bürgermeister Slavik und die Eintragung des indonesischen Bluthunds in das "Goldene Buch der Stadt Wien" werde Protestaktionen auslösen.





GENERAL SUHARTO UND SEINE SS

DER SUHARTO-"STAATSBESUCH" UND DIE VIETNAMDEMONSTRATION VOM 17. NOVEMBER

Dem revolutionären Standpunkt entsprechend, daß proletarischer Internationalismus und revolutionäre Solidarität unteilbar sind, man daher mit dem heldenhaft kämpfenden Volk von Vietnam nicht wirklich solidarisch sein kann, wenn man über den Aufenthalt des Henkers des indonesischen Volkes in Wien schweigt, trugen Genossen der MLPÖ auch bei der Vietnam-Demonstration vom 17. November in Wien ein Transparent, das den Mißbrauch Österreichs als Treffpunkt der Völkermörder von Nixon bis Suharto anprangerte, und ertönten neben den Sprechchören "Nixon-Mörder!" auch solche mit dem Text "Suharto- Mörder!", als der Demonstrationszug von mehr als 1000 Menschen durch die Innenstadt zog.

Für die Masse der Demonstranten war eine solche Verbindung durchaus verständlich, wurde begrüßt und unterstützt, bei einzelnen Vertretern der "Demonstrationsleitung" jedoch löste sie Mißvergnügen aus. Diese Leute hatten der Polizei anscheinend sehr weitgehende Zusagen über den Inhalt der Demonstration, ihrer Losungen, Transparente und Sprechchöre gemacht, um die Duldung der Demonstration zu erreichen und nicht zu riskieren, daß die Polizei wie im Falle des Nixon-Besuches in Salzburg mit dem Prügel zeigt, was sie von Demonstrationsfreiheit hält. Nun aber hielt die MLPÖ nicht ein, was andere Organisationen und Personen der Polizei versprochen hatten. Hier tauchte ein Problem auf: Ist es nicht "unfair", Abmachungen mit den Behörden zu verletzen? Darf man denn der Polizei einen Vorwand zum Angriff und zum Prügeln geben? Soll man sie "unnötig reizen"? Wird sie denn nun das nächstemal überhaupt mit sich verhandeln lassen?

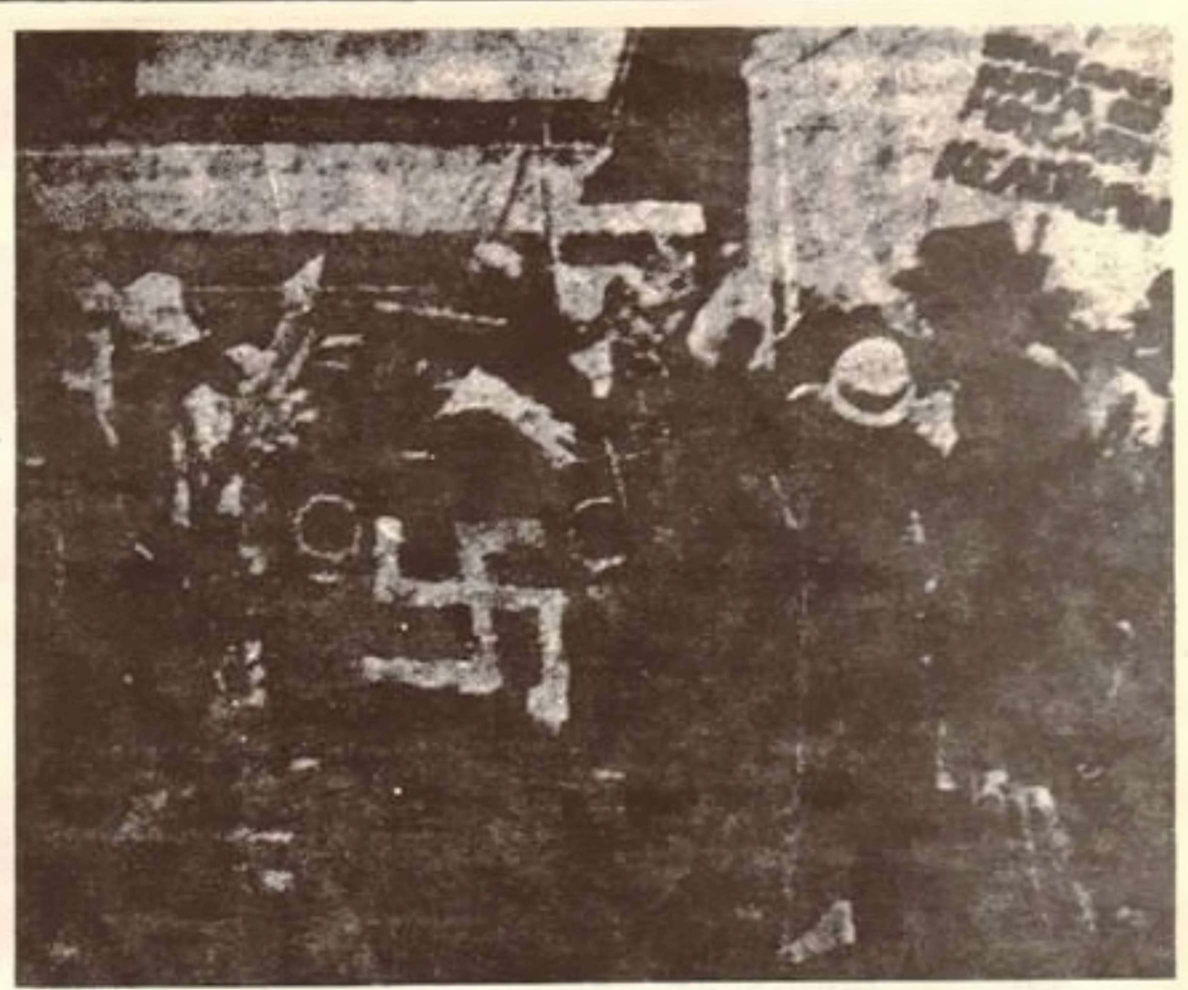
Es gibt tatsächlich Menschen, für die sich derartige Probleme als unlösbar erwiesen oder die sie offen in opportunistischem Sinn beantworteten. Unzweifelhaft haben sie noch

ein dickes sozialdemokratisches oder revisionistisches Brett vor dem Kopf, auch wenn sie sich hundertmal als "links" und als "revolutionär" ausgeben. Für wirkliche Linke konnte es kaum eine Unklarheit geben:

Erstens ging die Polizei im vorliegenden Fall offensichtlich von einer einfachen Milchmädchen-Rechnung aus: Vietnam ist weit und die österreichische Regierung hat für die Ereignisse dort keine unmittelbare Verantwortung - also mögen die Leutchen halt für Vietnam demonstrieren, es kostet uns wenig. Der von den USA gestützte faschistische Schlächter Suharto jedoch ist in Wien, hofiert bloß einige Gassen weiter mit Jonas, Kreisky und Co., die mit der Einladung dieses Massenmörders das ganze arbeitende österreichische Volk provozieren - also ist die Sache kritisch, muß man den Leuten das Maul zuhalten, ihre Proteste erst garnicht aufkommen lassen, muß man ihnen die Zähne zeigen.

Es war eine unbedingte revolutionäre Pflicht, diese Rechnung zu durchkreuzen! Wäre bei der Vietnam-Demonstration vom 17.11.72, den Wünschen der Polizei entsprechend, bloß von der weit entfernten Nixon-Kreatur Thieu, nicht aber auch von seiner eben in Wien sitzenden, nicht minder gefährlichen Kreatur Suharto die Rede gewesen, so hätte sich die ganze Demonstration als zahnlos und leisetreterisch bloßgestellt und wäre zu einer bloßen Alibi-Aktion ohne kämpferischen Wert geworden.

Zweitens: Die MLPÖ hatte weder der Polizei noch sonstjemand zugesagt, über die Anwesenheit Suhartos in Wien zu schweigen und dachte selbstverständlich nicht einmal im Schlaf an dergleichen, also hatte sie keinerlei Anlaß, sich einen solchen Maulkorb umzuhängen oder umhängen zu lassen. Jenen aber, die aus opportunistischen Gründen solche Versprechungen machten, sollte klar sein, daß sie unter keinen Umständen im Namen aller Teilnehmer der Vietnam-Demonstration sprechen konnten und daß auch ihre Mitgliedschaft in irgendeinem "Organisationskomitee" sie nicht berechtigt, quasi als verlängerter Arm der Polizei zu fungieren. Eine Massendemonstration ist naturgemäß eine sehr verschiedengestaltige, vielfältige, lebendige Sache, schon gar, wenn sie von verschiedenen Organisationen und Gruppen getragen wird. Sie muß ihren Teilnehmern die Möglichkeit geben, dem großen gemeinsamen Ziel in den verschiedensten Formen zu dienen, eigene Akzente zu setzen und den Grundgedanken der gemeinsamen Aktion auf eigene, besondere Weise zu entsprechen, eben gemäß den eigenen Überzeugungen, Erkenntnissen und Besonderheiten. Der ängstliche Versuch, alles zu reglementieren, zu manipulieren und zu zensurieren wird entweder scheitern oder die gemeinsame Aktion liquidieren, ohne die es gegenwärtig in Österreich aber nichts gibt, was man auch nur annähernd als Massenaktion oder Massendemonstration bezeichnen könnte. Das sektiererische "Klein, aber fein!" hilft der noch weitgehend im embrionalen Stadium steckenden linksrevolutionären Bewegung unseres Landes nicht weiter, aber erst recht nicht die opportunistische Tendenz, die notwendigen Kampfaktionen in die Zwangsjacke behördlich konzessionierter Veranstaltungen zu stecken, bei denen der reaktionäre Staatsapparat schon deshalb im Hintergrund bleiben kann, weil die Veranstalter selbst als Hilfspolizei fungieren.



Der Widerstand des indonesischen Volkes ist unausrottbar und äußert sich in zahllosen Formen. Während in Zentraljava immer wieder bewaffnete Kämpfe aufflammen, demonstrieren in Djakarta auch die Studenten, die lange Zeit als Reserve des Antikommunismus galten, gegen das Hitler-Regime Suhartos, welches das Land in eine imperialistische Kolonie und in ein Militärzuchthaus verwandelt hat.

"FAIR SEIN" - WEM GEGENÜBER?

Drittens schließlich zu der interessanterweise auch von einigen Stapo-Aufpassern aufgerollten Frage des "Fair-seins". Ohne Spaß: einige Beamte des Herrn Peterlunger, den wir ja schon aus der Zeit des Heimwehrfaschismus kennen und der wieder einmal eine Schlange von Mannschafts-

wagen voll Stahlhelm und Polizeiprügel tragender Schläger hatte auffahren lassen, forderten allen Ernstes, man sollte der Polizei gegenüber "fair" sein! Liebes Huhn, sei mir gegenüber fair, wenn ich dich bratfertig mache! Lieber Wurm, sei fair, wenn wir miteinander angeln gehen - wir sollten doch zusammenarbeiten! Es fehlte nur noch Herr Bruno Furch von der "Volksstimme" mit dem Argument: "Ironie beiseite - laßt uns auch gegenüber Suharto fair sein!"

Revolutionäre lehnen "Fairness" natürlich nicht ab - sie haben von Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit sogar eine unvergleichlich höhere Vorstellung, als es das unpersönliche, eher dem Kommerzdenken entsprechende englische Modewort auszudrücken vermag. Vor allem aber fragen sie wie immer und überall: Für wen? Gegen wen? Sie haben keinerlei Verständnis für eine "Fairness", die dem bestehenden Ausbeutungs- und Unterdrückungsapparat alle Möglichkeiten offen läßt, der revolutionären Bewegung aber die Hände bindet, ja die im Grunde darauf hinausläuft, die sattsam bekannte "Sozialpartnerschaft" zwischen Unternehmern und Arbeitern noch durch eine "Partnerschaft" zwischen der bürgerlichen Polizei und der Arbeiterbewegung zu ergänzen.

Nicht den Behörden des kapitalistischen Ausbeuter- und Unterdrückerstaates gegenüber haben wir "fair" zu sein, sondern wir brauchen felsenfeste Solidarität mit dem Kampf des arbeitenden Volkes gegen diesen Staat und seine Werkzeuge, in unserem Land und in der ganzen Welt. Unsere Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit liegt in der untrennbaren Verbundenheit mit allen Revolutionären diesseits und jenseits der Grenzen, mit unseren Genossen in allen Ländern der Erde, in Vietnam, in Indonesien und überall sonst!

Das Sprüchlein "Die Polizei, dein Freund und Helfer" überlassen wir den Mautner-Markhofs und ihren politischen Sachwaltern. all den Schmarotzern und Nutznießern des kapitalistischen Systems, die auf dem Rükken des Volkes sitzen und Millionen scheffeln. Für uns wie für alle, die aktiv für die Interessen des arbeitenden Volkes kämpfen, präsentiert sich der Spruch ganz anders: "Die Polizei, dein Feind und Henker!" Denn das ist und bleibt ihre eigentliche Aufgabe in diesem Staat, das arbeitende Volk unter Anwendung der ganzen modernen Bürgerkriegstechnik, unter Einsatz immer größerer materieller und personeller Kräfte, mit Hilfe einer vielgliedrigen, wohlorganisierten Armee in Uniform und in Zivil, gestützt auf Amtsburgen, Kasernen und Gefängnisse, auf hochbezahlte Richter und auf schäbige Polizeispitzel, niederzuhalten, einzuschüchtern und zu züchtigen, wenn es sich anschickt, die politischen Kinderspielplätze zu verlassen, die ihm die bürgerlich-parlamentarische Ordnung zum "Austoben" zugewiesen hat.

Sie wollen jede auch nur einigermaßen ernstzunehmende revolutionäre Regung sofort unter Aufsicht stellen, auskundschaften und ersticken, doch das wird ihnen nicht gelingen - nicht im faschistischen Indonesien Suhartos, aber auch nicht im demokratischen Österreich Kreiskys. Die Revolution ist nicht auszurotten und immer wieder werden sich neue, unverbrauchte Kräfte finden, um das Werk ihrer revolutionären Vorgänger fortzuführen - bis zum Sieg. Das ist das eherne Gesetz der Geschichte.

In allen europäischen Ländern, die Suharto in letzter Zeit besuchte, um noch mehr Auslandskapital für sein Regime des nationalen Ausverkaufs zu erhalten, gab es stürmische Proteste der antifaschistischen Öffentlichkeit gegen seine Anwesenheit. So organisierte unsere französische Bruderpartei PCMLF eine große Demonstration gegen Suharto, die am 11.November in Paris stattfand. Wirkungsvolle Protestaktionen gab es auch in Italien und Belgien. Unsere Bruderzeitungen "l'Humanité rouge" (Frankreich), "Nuova Unita" (Italien) und "Clarté" (Belgien) widmeten dem Kampf gegen den Suharto-Besuch breitesten Raum.

Rote Fahne ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)



Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ) Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt und den Druck verantwortlich: Peter Tesinsky. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5. Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellungen von Abonnements oder Probenummern erbeten an die Redaktion (Adresse wie oben, Tel. 92 33 88). Jahresabonnement (12 Nummern) S 35,-, Halbjahresabonnement (6 Nummern) S 20,-, Auslandsabonnement ö.S. 73,- oder DM 10,-, Verteiler-Rabatte lt. Anfrage. Postscheckkonto 173.848

